Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 37

Artikel: Verschiedene Auffassung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was mit Krämpfen und Verrenkung an das Tageslicht gewollt, hat sich nun in die Versenkung wiederum hinabgetrollt.

to die Coddid und dos

Mayon succession

Die Vierundzwanzigstundenuhr

Sehlte es dem Nind an Paten? Ich behaupte dieses nicht; denn sie standen, wie Soldaten, Mann und Männchen hageldicht. Doch die lieben Nachbarn funden (o, verpfuschtes Trauerspiel!) von den vierundzwanzig Stunden wären zirka zwölf zuviel.

Man erkrankte an Kolläpsen, und zur Seit schickt man sich an, grant ist ihr der feierlich zurückzukrebsen, und zur Zeit schickt man sich an, insoferne als man kann.

Denn das Keulen mit den Wölfen brachte stets das meiste Glück: Solglich kehrt man zu den Iwölfen in der Stundenzahl zurück.

Martin Galander

Einem ins Stammbuch Man heiratet eine Frau Und verputt ihr Vermögen, Dann läßt man sich scheiden: 217an hab' sie nicht mögen . . . Man heiratet eine Imeite, Ein jung frisches Blut; Derweilen so etwas Berjüngen tut. Sind zum Teufel die Mittel, Dann jagt man sie fort, Und sucht dann die Dritte 211s Sinanzrettungs-Port. Man verputt ihre Mitgift, Und will sie's nicht leiden, Daß alles daraufgeht, Go läßt man sich scheiden. Dann sucht man die Vierte -Mit Geld in den händen, Und wenn sie verzweifelt, Go wird sie schon - enden . . .

Die feh'n ruhig zu!! -Sidelbini

Unter Furien

Dann fucht man die Sünfte,

Iwar gibt es Behörden ...

Die Sechste, juhu!

"Du hast gar nicht nötig, den Großhans zu spielen! Sast du vielleicht vergessen, daß du letztes Jahr gezwungen warft, dein falsches Gebiß zu versetzen, um einen Brocken in den Mund zu stecken?"

Sehr richtig

Gestern läutete es bei mir.

Lange zögerte ich, ob ich aufmachen sollte. Wer kann bei mir läuten, es sei denn ein Gläubiger, den ich lieber im Pfefferland sehen wurde, als an meiner Ture. Doch . . . schließlich könnte es ja auch der Geldbriefträger sein, ich erwarte ja noch mein lettes Sonorar vom "Nebelspalter" im Betrage von Gr. 1.05. 211so Mut, mein Gohn, und öffne, fressen kann man dich ja schließlich auch nicht!

Was habe ich nicht gesagt, der erste Gedanke ist ja immer der beste.

Wer sieht da vor der Ture, seine Mütze in der Sand, ein verbindliches und doch wieder hämisches Lächeln auf den Lippen? Der Slickschuster von der nächsten Ecke. Die andern wollen schon lange nicht mehr für mich arbeiten.

"Was wollen Sie?" schrie ich ihn an.

"Ich möchte meine kleine Rechnung für Schuhsohlen einziehen.""

"Sie haben's aber verflucht eilig."

Was eilig? Es sind schon mehr wie acht Tage verstoffen, seitdem ich Ihnen die Schuhe gesohlt habe.""

"Acht Tage nur? Na — seien Sie gerecht — ich kann Ihnen doch kein Geld fürs Sohlen geben, ehe sch nicht die Schuhe bezahlt habe!"

Und damit schloß ich ihm die Ture por der Mase zu.

Märchen

Drei Gegner des Alkohols und der Wirtschaften hatten bis spät in die Nacht hinein ernst und anstrengend über die Notwendigkeit einer Polizeistunde disputiert. Es war zwölf Uhr, als sie den Keimweg antraten.

"Es muß einfach immer wieder verlangt werden, daß alle Wirtschaften um ein Uhr polizeilich geschlossen werden," rief der erste gestikulierend.

"Ja, ja," rief noch lauter der zweite und fügte hinzu: "Es ist eine Schande, wie unsolid unsere Zürcher Bürger in den letten Jahren geworden sind."

Da rief der dritte, und seine Stimme überschlug sich vom dritten Wort an immer wieder, wie ein erstklassiger Parterre-21krobat: "Es muß einfach darauf gedrungen werden . . . In sedem Haus ist eine Wirtschaft, und in allen Wirtschaften zechen sie bis früh am Morgen. So etwas ist einfach unerhört. So etwas darf ein- für allemal nicht geduldet werden. Wir müffen — da — rauf — — dri — dri — dringen — — ää!! — — — "

Der arme Verl hatte sich ohnmächtig geredet; seine beiden Freunde eilten in verschiedenen Richtungen nach einer Wirtschaft, in der sie eine Erfrischung gefunden hätten. Sie eilten die Areuz und die Quer, und als sie endlich noch eine offene Türe gefunden hatten und mit der Silfe auf dem Platz erschienen, war der arme Teufel schon lange verschmachtet.

Verschiedene Auffassung

21.: Der Schaggi hat sich einen schlechten With mit der Seuerversicherung erlaubt.

3.: Wieso?

21.: Er hat taufend Stumpen gegen Seuer versichert, hat sie geraucht und dann bei der Versicherung einen Schadenersatianspruch erhoben, da fie "durch Seuer gerftort" worden feien.

B.: Man hat ihn doch ausgelacht?

21.: Nein, wegen Brandstiftung hat man ihn verklagt.

Im Religionsunterricht

Pfarrer: Es ist eine traurige Tatsache, daß der Schmuggel mit Saccharin immer zunimmt. Es wurden nun so viele Schmuggler verhaftet, daß die Gefängnisse im Vorarlberg nicht mehr ausreichen, und immer sinden sich noch mehr Leute, die sich zu dem sündigen Geschäfte des Saccharin-Schmuggels verführen lassen. Was schließest du daraus, Peter?

Peter: Daß die Gunde suß ift.

Jum Lob der Forscher

Ein Slöhlein kam durch Schicksalsfügung 21uf eines 21rztes Leib, Der es mit feuchten Singern packte, Bu feinem Zeitvertreib. Erst wollt' er es zu Tode knüllen, Doch plötslich sprach er: "Nein! Jum Wohle der gesamten Menschheit Gollst du sezieret sein!"

Es barg des Slöhleins Eingeweide Einen Tuberkelherd. Und die Entdeckung ist, ihr Menschen, Ein groß' Vermögen wert. Denn solltet ihr in Jukunft spüren, Daß euch ein Slöhlein sticht, So denkt, fein Bif bring' euch Berderben,... Und mordet es aus Pflicht!

Und euch, ihr Slöhlein, möcht' ich raten: Seid immer wohlgemut, Und nippet nur an solchen Menschen Mit ganz gesundem Blut! Hat aber einer Scharlachfieber, Keuchhusten, Auszehrung, Dann hüpft, hop, hop! aus seiner Nähe Mit einem Riesensprung.

Wie stehn doch heutzutag' die Verzte Bei uns in großer Gunst! Wir beugen uns mit tiefem Unige Vor ihrer Sorschungskunst. Wir miffen nun: wer Slöhlein mordet, Bleibt frisch, gesund und froh. Und alt wird, kann er stets entwischen, Mun auch der liebe Sloh. C. 23,-211.

Der Einzige

"Ist wohl ein Mann hier in diesem gefüllten Gaal, der jemals etwas getan hat, um das traurige Los des Weibes zu mildern?" so frug eine Grauenrechtlerin im Laufe ihres Vortrags. "Ist hier ein Mann, der jeden Morgen früh aufsteht und seine arme ermüdete Grau schlummern läßt, lautlos die Treppe hinuntergeht, das Frühstück zurechtmacht, die Aleider ausbürstet und die inzwischen aufgewachte Grau nicht mit unnüten Klagen quält. Ist solch ein Mann wirklich hier? Gibt es einen solchen Mann überhaupt?"

Im hintergrunde des Saales erhob sich ein furchtsam blickendes Männlein und sagte mit einem feinen, aber durchdringenden Stimmchen: "Ja, meine lieben Unwesenden, das tue ich alles!"

Es war der Gatte der Rednerin. 2.

Beim Diner der Frau Baronin

Baronin: Was suchen Gie denn unter dem Tische, herr von Beilchenstock?

von Beilchenstock: Gnädige Grau, ich habe ein Stück Zuchen fallen lassen.

Baronin: Lassen Sie das gut sein, bemühen Sie sich nicht für eine solche Aleinigkeit!

von Beilchenstock: Das schon, aber meine Sähne sind drin stecken geblieben . . .